

Abstimmung ohne offizielle Gegnerschaft

Die Info-Anlässe zum Um- und Neubau des Spitals Merlach sind vorbei. Echte Opposition sei nicht in Sicht, freut sich Oberamtmann Daniel Lehmann.

MARC KIPFER

MERLACH 80 Prozent Ja-Stimmen und eine gute Stimmbeteiligung: Darauf hofft Oberamtmann Daniel Lehmann bei der Abstimmung vom 5. Februar. Das Volk des Seebezirks wird an der Urne entscheiden, ob das Spital Merlach umgebaut und durch einen Neubau ergänzt wird. Der Grosse Rat und der Staatsrat werden dieses Jahr ebenfalls darüber befinden, und 80 Prozent Ja aus dem Seebezirk wären im Hinblick darauf ein starkes Symbol, findet Lehmann.

Zufrieden mit Anlässen

Die Abstimmungskampagne der Planungsverantwortlichen ist am Mittwoch mit einem Informationsanlass in Nant zu Ende gegangen. Letzte Woche hatte die Bevölkerung bereits in Murten, Courtepin und Gurmels die Möglichkeit, sich von den Verantwortlichen persönlich informieren zu lassen und Fragen zu stellen. An den beiden letztgenannten Orten kamen nur wenige Besucher, in Murten zuvor deutlich mehr. «Wichtig ist, dass jene gekommen sind, die noch Fragen hatten», sagt Oberamtmann Daniel Lehmann. Er ist mit den Anlässen zufrieden.

«Konnten alle überzeugen»

Am meisten Fragen hätten die Leute zum zukünftigen Angebot des Spitals gestellt. «Einige wollten wissen, ob die neuen Abteilungen wirklich das sind, was wir in Merlach brauchen. Wir konnten ihnen aufzeigen, dass das Spital eine zukunftssträchtige Mission erhält und dass auf diese Weise optimale Synergien zur Permanence entstehen», sagt Daniel Lehmann gegenüber den FN.

Überzeugte Gegner habe er keine angetroffen, so der Oberamtmann. «Wir konnten an diesen Abenden wohl alle Leute überzeugen», glaubt er. Eine Person sei verwundert gewesen, dass in der Abstimmungsbroschüre die Argumente der Gegner nicht aufgeführt seien. «Ich habe geantwortet, das liege daran, dass es gar keine organisierte Gegnerschaft gibt», so Lehmann.

Express

SVP befürwortet Umbau des Spitals

MURTEN «Was lange währt, wird endlich gut», findet die SVP See. Das vorliegende Projekt für den Um- und Neubau des Spitals Merlach sei «das Maximum, was der Seebezirk erwarten kann», schreibt die Partei in einer Medienmitteilung. Sie empfiehlt dem Stimmvolk, am 5. Februar der Vorlage zuzustimmen. «Es ist gut investiertes Geld, das uns eine medizinische Permanence sichert, Arbeitsplätze bringt und unseren Seebezirk als Tourismusstandort aufwertet», argumentiert die SVP. Als positiven Faktor fügt die Partei an, dass der Kanton 55 Prozent der Kosten tragen werde. *mk*

Die Lust aufs Rampenlicht ist zurück

Er war in den Neunzigerjahren ein Star der Schweizer Volksmusik. Bis er den Spass verlor und sich für mehr als ein Jahrzehnt zurückzog. Jetzt wagt **Thomas Tritten** aus Cordast ein Comeback: Er will wieder ins Radio und auf die Bühne.

MARC KIPFER

Post aus Cordast erhalten deutsche Radiostationen eher selten. In den letzten Wochen allerdings wurden sie aus dem Dorf im Freiburger Seebezirk mit CDs beliefert. Der Absender: Thomas Tritten, Volksmusiker. Mit der CD, die er auch an Schweizer Medien verschickt hat, macht er Werbung für seinen neuen Titel, der «Sternenmeer» heisst. Es tönt wie die Geschichte vieler unbekannter Künstler. Doch bei Tritten steckt mehr dahinter. Die CD ist das Comeback des 43-Jährigen.

Genug von der Kuh

Früher war Thomas Tritten kein Unbekannter. Er weiss, dass der Durchbruch über Nacht kommen kann, weiss, wie sich Erfolg anfühlt. Im Herbst 1995 war sein Hit «s' Rösi» (eine Liebeserklärung an eine Kuh) einer der beliebtesten Radiohits der Schweiz. Michael Jackson und Bon Jovi liess er in den Airplay-Charts locker hinter sich. Im wichtigsten Wettbewerb seiner Sparte, dem Grand Prix der Volksmusik, schaffte er es damals bis ins die Finalsendung.

Dann erst lernte Tritten die Musikindustrie richtig kennen. «Die Plattenfirma wollte mehr von mir, und vor allem mehr von der Kuh Rösi», blickt Tritten zurück, mit gemischten Gefühlen. Eiligst wurde ein Folgealbum produziert, der Jungstar liess es geschehen und erreichte weitere drei Male die Schweizer Vorentscheidung des Grand Prix. Bis er die Freude an dieser Art des Musikmachens verlor. Tritten sagte dem Showgeschäft ade.

Nicht aber der Volksmusik. In seinem Studio in Cordast entwickelte Tritten seine Mu-



Macht Musik für andere Künstler – und nun auch wieder für sich selbst: Thomas Tritten. Bild Charles Ellena

sik weiter, aber fortan für andere Künstler. Er machte sein Hobby zum Beruf und schuf eine Talentschmiede. Einer seiner Erfolge: Der Aufstieg der Düdinger Volksmusikzwillinge Eveline und Christiane. 2006 schafften auch sie es an die Schweizer Vorausscheidung des Grand Prix.

Diese ganze Zeit von über einem Jahrzehnt nennt Thomas Tritten «eine kreative Pause».

Nun will er es wieder versuchen, diesmal als Einzelkämpfer, ohne Plattenfirma. Denn das nötige Know-how hat er inzwischen selber, und er kennt einige wichtige Leute. Der Unterschied zu früher ist die Sprache. Der neue Tritten singt Hochdeutsch, er möchte in Deutschland Fuss fassen.

Ein neues Album sei unterwegs, er habe genügend Songs im Köcher, aber wenn die CD

einmal fertig sei, fange die Arbeit erst an, sagt Tritten. «Es ist eine Megabüez.» Es gelte die Radiostationen zu «bemustern», wie er es ausdrückt, sich ihnen möglichst geschickt anzupreisen. Tritten schielt ins nördliche Nachbarland, wo die Volksmusik noch einen höheren Stellenwert genieße. Er lobt aber auch das Programm von Radio Freiburg: «Schön, dass sie solche Musik spielen»,

**Blick in die Zukunft
Das neue Album kommt im Herbst**

Seine zweite Karriere lanciert der Musiker Thomas Tritten aus Cordast mit dem Titel «Sternenmeer». Die zuckersüsse Ballade ist die erste Singleauskopplung aus dem neuen Album, das Tritten im Herbst veröffentlichen will. Mit Auftritten wolle er vorerst warten, sagt er: «Mal sehen, was sich ergibt.» Den FN hat Tritten eine Hörprobe eines weiteren Songs vom neuen Album gewährt. «Ich experimentiere gerne», erklärte Tritten die überraschend elektronische Musik, die mehr an die Streetparade erinnert als an Volksmusik. Nur der Text wird sich in typischen Schlager-Klischees bewegen: «Es war ein Sommer auf Mauritius / damals gaben wir uns den ersten Kuss...» Er sei noch nie auf Mauritius gewesen, gesteht Tritten. Manche Texte entsprängen seiner Fantasie. *mk*

Die Single «Sternenmeer» ist auf vielen Download-Portalen erhältlich, auch in der berndeutschen Fassung «Stärnemeer». Auf der Website www.tritten-music.ch gibt es eine CD mit beiden Versionen zu kaufen.

Die Agglo entscheidet über ihr Programm

Mit einem 160 Seiten starken Leitfaden und über 200 konkreten Massnahmen will die Agglomeration Freiburg den Herausforderungen der nächsten zwanzig Jahre begegnen. Gestern Abend stimmte der Rat über das Programm ab.

CAROLIN FOEHR

FREIBURG «Und jetzt ran an die Arbeit!» So eröffnete der Ratspräsident Jean-Daniel Wicht gestern Abend die entscheidende Sitzung des Agglomerationsrats. Dieser hatte zu entscheiden, mit welchen Argumenten die Agglomeration Freiburg beim Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) um finanzielle Unterstützung bitten wird. Der Einsatz ist hoch: Nimmt das ARE das Freiburger Programm an und unterstützt es die aufgelisteten Massnahmen, könnten die Gemeinden in den nächsten zehn Jahren insgesamt rund 42 Millionen Franken einsparen.

Damit es so weit kommt, müssen aber die entwickelten Richtlinien über Raumplanung und Mobilität den Anforderungen des Bundes entsprechen. Dass dies der Fall sein wird, darüber waren sich sowohl der Ratspräsident als auch die Mitglieder des Agglo-Vorstands einig.

Als einen «gewaltigen Meilenstein auf einem noch langen Weg» bezeichnete Jean Bourgknecht (Freiburg) das Agglo-Programm zweiter



Wie kann die Agglomeration Freiburg den Bevölkerungszuwachs bewältigen? Das Programm soll Lösungen liefern. Bild ce

Generation. Kuno Philipona (Dürrenäsch) sagte: «Der vorgeschlagene Bericht garantiert eine harmonische Entwicklung unserer Agglomeration.»

«Nicht im Eiltempo»

Trotz dieses Optimismus hatten sich die Agglomerationsräte auf einen langen Abend einzustellen. Über jede der Textstellen mussten sie zu-

nächst debattieren und abstimmen (siehe Kasten). Urs Hauswirth (Dürrenäsch) lud seine Kollegen sogar dazu ein, «die Änderungen nicht im Eiltempo durchzuwinken». Er erinnerte daran, dass je nach Ausgang des Abends die Arbeit von fünf Jahren Ortsplanung in Dürrenäsch zunichtegemacht würde.

Besonders umstritten waren die Strategien über Verdichte-

tes Bauen, Ausdehnungsgrenzen sowie Fragen über Verkehr und Parkierungsrichtlinien – auch nach der Vernehmlassung und den Anpassungen

«Der vorgeschlagene Bericht garantiert eine harmonische Entwicklung unserer Agglomeration.»

Kuno Philipona
Gemeindeammann von Dürrenäsch

vom Dezember. Einige Gemeinden hatten im Vorfeld befürchtet, die festgelegten Ausdehnungsgrenzen könnten ihre bauliche Entwicklung hemmen.

Betroffen waren die Zonen Corberayes in Givisiez, Croset in Villars-sur-Glâne sowie Haut des Agges in Avry und Grand Pré in Marly. Der Rat stimmte zu, die Bestimmungen zu lockern und Grenzerweiterungen zum Beispiel bei Revisionen zuzulassen.

Bei Redaktionsschluss hatte der Agglo-Rat noch nicht abschliessend über das Programm abgestimmt.

Verfahren

Warum die Sitzung Sorgen bereitet hat

Eigentlich hätte die Abstimmung bereits im Dezember stattfinden sollen. Dass die Agglo Freiburg in Verzug geraten ist, liegt nicht zuletzt daran, dass sie es durch den Agglo-Rat bestätigen lassen muss. Andere Agglomerationen in der Schweiz haben dieses Problem nicht – und konnten ihre Zukunftsvisionen bereits 2011 beim Bund abliefern. Auch im Kanton Freiburg ist es ein Novum, dass eine Legislative im Bereich Regionale Planung entscheidend eingreift. Die Agglo-Räte konnten bis gestern zu jedem verbindlichen Teil des Programms Änderungsvorschläge anbringen, über die dann am Abend einzeln abgestimmt wurde. Der Massnahmen-Katalog stand hingegen nicht zur Debatte. «Wir hoffen, dass alles glattläuft», sagte Corinne Marghalan vor der Sitzung, «aber was genau geschehen wird, wissen wir auch nicht.» *cf*